

# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1927 · NR. 20



Christian Eberle



# J U G E N D

32. JAHRGANG

1927 / NR. 20



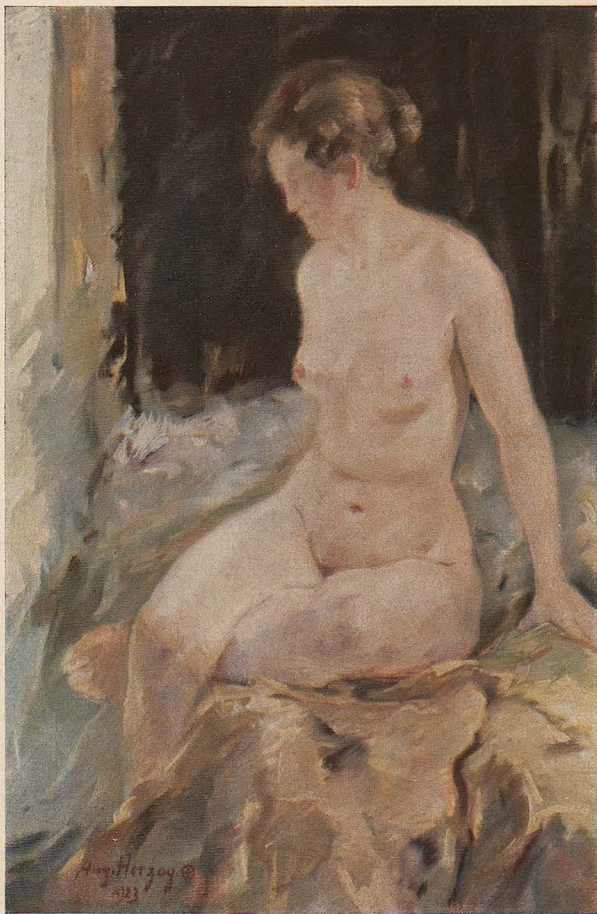
Aus einem Totentanz

Ernst Barlach



Am Viktualienmarkt in München

Anton Höböl



August Herzog

### Des Blinden Geliebte spricht....

Ich hasse mich selbst um des Lichtes willen,  
das mich umfließt.  
Wenn ich deine stillen  
Augen seh  
hilflos schwimmen im schwarzen Nichts,  
tut mir die Helle so weh.  
Oft schließe ich die Augen,

damit mir sei wie dir,  
und enne mit verzweifelten Händen  
gegen die verschlossene Tür  
des Lichts.  
Und überströmt Gesichts  
blinze ich dann in die Helle.  
Aber die Nacht ist gut;

Dann sinken wir beide weich  
in die samtige Dunkelheit,  
und im schwarzen Zimmer sind wir beide gleich.  
Kein Schimmer dringt zu uns.  
Nun, fühl ich, sind wir eins.  
Siehst du, wie sehen nicht  
und sind doch Seligkeit.

Hans Natonek

# DER MÖRDER CHLODOMIR

• VON MARCEL JOUHANDEAU •

Unter den Augen des Herrn ist der Pfarrhof in guter Hut. Gegenüber dem Pfarrhaus wohnt ein Mörder. Der Mörder Chlodomic ist der schönste Mann der Gegend, der gesündeste, der stärkste. Der Herr Pfarrer grüßt ihn. Der Mörder achtet den Herrn Pfarrer, und der Herr Pfarrer achtet den Mörder. Wenn er getötet hat, so geschah es aus Liebe zu seiner Frau, daß er deren Liebhaber tötete. Das ist eine Würde, eine zweite Nacht. Auch er hat sein flammendes Opfer dargebracht.

Zeit er klein war, hatte er sich gern auf dem Anger seines Vaters, des Kalkamensblästers, über das Bluteinmal gebeugt, das aus den Abflußrohren des städtischen Schlachthaus herunterkam. Das war eine Vorbefestigung. Der Herr Pfarrer kann sehr wohl dieses Verbrechen verzeihen, wenn es er auch aus verschiedenen Gründen nicht selbst begangen hätte.

Chlodomic trägt den Kopf wie ein König, er spricht wie ein Schauspieler, und er imponiert den Kindern des Viertels, die sein Opfer schreien hörten, weit mehr als ein Theater-König.

Als die tragische Nacht, seit Monaten erwartet von der ganzen erstarrten Stadt, sich unter dem schimmernden Messer des tötenden Erzengels aufhat, begab sich jedermann ans Fenster, um ein Verbrechen begehen zu sehen, angefangen vom Herrn Pfarrer, ängstlich hinter den Fensterladen geduckt, bis zum Hauptmann Cornisbet, der blaß hinter den Scheiben stand, nicht zu vergessen Fräulein Dalby, die Schneiderin, die für einige Minuten auf ihrem Balken erschien.

Jedermann wußte, daß Sidonie einen Geliebten hatte, daß Chlodomic es wußte, und daß er sie bald beide töten würde. Dieser Geliebte hatte den Fehler Unteroffizier zu sein, ein häßlicher Beruf in den Augen Chlodomics. Er hätte es, in Einverständnis mit aller Welt, vielleicht jedem beliebigen Mann und auch einem Hund verzeihen, der Liebhaber seiner Frau zu sein, aber er konnte dem Geliebten seiner Frau nicht verzeihen, Unteroffizier zu sein.

Ein erstes Mal war er auf Bejuch ins Land gekommen, aus der Ferne, wo ihn irgendein Krieg zutüchtelt. Bei dieser Gelegenheit hatte er sich mit seinen Ausbrüchen bei den Nachbarn lächerlich gemacht: „Für wen hat Sidonie weiße Spitzenvorhänge an den Fenstern angebracht? — Zu wessen Ehre hat sie zwei gehäkelte Bettüberzüge gekauft? — Von wem hat sie das Geld für eine goldene Uhr, einen Aermreiß und Ohrringe, die ich in meinem Strohsack gefunden habe?“ — Das war eine Einleitung, ein Vorspiel. Er berweinte es bei seinen Freunden, schrie es mit Stentorstimme vor versammelter Stadt. Chlodomics Hergenskämpfe für Sidonie rührten beunruhigend die ganze Welt. Er erschien einem als bläulichblauer Krieger, eingehüllt in weiße Spitzenvorhänge, einen gestickten und durchbrochenen Bettüberzug um die Schultern, die Hände beladen mit Ringen und Armbändern seiner Frau. In jedem Gespräch breitete er die goldene Uhr, die Ohrringe, die Parfümflaschen als stumme und oftentundige Zeugen zwischen den ehelichen, rauchenden Suppentellen des Schusters gegenüber, vor den Kontobüchern des Krämers an der Ecke aus.



Toledo

Albert Bierler



Das Boot

G. Nyman-Gebrt

Eine ganze Nacht, bei verschlossenen Türen, folterte er seine Töchter, zwei Mädchen von 12 und 10 Jahren, mit Fragen über den Liebhaber ihrer Mutter.

Als er das zweite Male zurückkam, holte Chlodomic zwei seiner Freunde. Sidonie hatte sich am Morgen in den Waschkessel gekauert, und ihre Töchter hatten den Blechdeckel über ihr zugemacht, aber wohl oder übel mußte sie am Abend aus ihrem Versteck heraus. Sie saß jetzt zitternd und bebend auf einem Strohsessel in ihrem Zimmer, und neben ihr brannte düster die Lampe über dem Kamin.

Drei Männer traten ein.

Zwei von ihnen sahen mit tiefem Erstaunen Chlodomic die Türe absperrern und sich niederknien, das Gesicht gegen Sidonie gewandt. Als er sich auf den Knien ihr genähert hatte, drückte er seine Lippen zärtlich an den geheimnißvollen Leib des Weibes, den er durch den Küchenschutz hindurch innig küßte. Heiße Tränen entströmten ihren Augen. Er streifte ihr die Kleider vom Leibe. Noualet, der Zahnarzt, der Sidonies Geliebter gewesen war, war weniger neugierig als Tourteau, der Schweine Metzger. Beide dachten, daß Chlodomic nun daran gehen würde, die Frau vor ihren Augen zu töten, aber sie wagten sich nicht einmal den Anschein zu geben, ihn daran zu verhindern; sie begnügten sich damit, neben der Lampe zu stehen und zu zittern wie vor dem Allmächtigen. Sidonie sah ihr „lestes Geräch“ zwischen dem Zahnarzt Noualet und dem Metzger Tourteau. Einige Male stotterte der gute Engel Tourteau, unter dem unwiderstehlichen Flehen der Augen einer bis aufs Hemd entkleideten Frau: „Ich möchte hier nicht stören, Chlodomic — bis dieser loschimpfte: „Eid ihr meine Freunde oder ihre Liebhaber?“

Dann herrschte tiefe Stille.

„Das seine Leinenhemd gerich von oben bis unten —

„Welche Laune kommt ihn an?“ dachte Noualet. „Weiß er am Ende etwas? — Will er mich mit Sidonie konfessionieren in paradiesischen Kostüm und uns dann beide vor Tourteau töten?“

Ganz mechanisch begann er seine Krabatte zu entknoten, vielleicht um Chlodomic die graujame Mähe zu ersparen, ihn anzukleiden, vielleicht auch, weil er ehemals gewohnt war, mit der Entkleidung zu beginnen, wenn Sidonie nackt vor ihm stand. Aber schon sah er vor seinen Augen in einem schredlichen Drafen zwei bekannte Ehenel und zwei eisenbeschlagene Stiefel darauf wirbeln. Tourteaus Aufmerksamkeit war befangen von einigen Tropfen Blut im Haar einer Frau, die zum Teufel ging. Sidonie süßte sich in diesem höllischen Tanz einigermaßen getrüßet durch den Gedanken, an diesem Tag in köstlicher Sauberkeit zu strahlen, und im tiefen Bewußtsein ihrer Schönheit, ehe sie unter den Augen dieser drei Verrückten sterben sollte.

Als sie schon ganz erschöpft und außer Atem war, wendete Chlodomic mit dem Fuße ihren Körper ins Licht. Noch einmal neigte er sich mit Hingabe über den Leib Sidonies. Wie wenn ein Linnenbares in ihr eine Entschuldigung verdient hätte, wie wenn das Gesicht in ihr unter ihren Ehebrechern aufgeschloß hätte, murmelte er ihm zärtliche Worte, beklagte er es; er beklagte es, unter diesem Herzen zu sein

und diesem Kopf anheimzugeben. Er sagte ihm: „Nichts als Exise habe ich von dir empfangen, und wer hat dich befriedigen können nach Chlodomic?“

Während dieser unheimlichen Stille hörte man die beiden Töchterchen Sidonies hinter der Türe weinen.

Schließlich wandte sich Chlodomic mit ausgefuchter Höflichkeit gegen den Schweine Metzger und den Dentisten, um sich auch bei ihnen zu entschuldigen. Dann fuhr er fort: „Ich habe euch beide als Zeugen eines Schwures gewählt. Vor dir, Noualet, und dir, Tourteau, — schwöre ich — hörst, du, Sidonie? — schwöre ich — zu töten!“

Die zwei Männer gingen aus dem Zimmer Sidonies wie aus der anderen Welt, gefolgt von Chlodomic, der ihnen hinausleuchtete. Auf der Schwelle trafen sie zwei kleine Mädchen, die herbeisäßen, eine nackte Mutter zu trösten. Zuhause angekommen, süßten sie das Bedürfnis,

die Wände, die gewohnten Möbel zu berühren, um sich zu vergegenwärtigen, daß sie nicht Gestorbene waren, die für kurze Zeit vom Tode auferstanden, sich noch einmal in ihrem irdischen Hause ergäben.

Der Unteroffizier kamte Chlodomic. Er hatte mehr als alle anderen Furcht vor ihm, aber er zog es vor, durch eine vorausgewußte Hand in einem guten Bett für eine Frau getötet zu werden, als für eine Idee im Strauch zu sterben, durch die Hand eines Unbekannten, „unschuldig wie ich selbst“, pflögte er so sagen. Er hatte sich schließlich an den Gedanken dieses Endes gewöhnt. Er grübelte nach. Es freute ihn sogar, sich die kleinsten Umstände auszumalen, an manchen Sonntagmorgen, wenn Sidonie ihn allein ließ und er nach im Bett lag in diesem Zimmer, wo er sterben sollte. An einem gewissen Abend jedoch hatte ihn eine schreckliche Vorahnung eilig ergriffen. Er wollte erst am nächsten Morgen wiederkommen, Sidonie ließ ihn durch ihre ältere Tochter holen. Er kam wie ein zum Tode Verurteilter, nachdem er vorher gewissenhaft seine Toilette und sein Testament gemacht hatte. Der kalte Schweiß, der sie beide umhüllte, machte ihre Nacht nur leidenschaftlicher. Es schlug Mitternacht. Der Unteroffizier stich beufamnt mit dem Finger über Sidonies Augen. Sie schlief . . .

Er erwachte gegen 3 Uhr, als die Treppentür sich öffnete. Er hörte den, der ihn zu töten kam. Im ersten erschreckten Aufzucken seines Herzens dachte er daran, sich mit einem Spruch durchs Fenster auf die Estrade hinunter zu retten, aber er erinnerte sich sofort, daß er diese nun gekommene Stunde vorausgesehen, daß er in rubigen Momenten beschloffen hatte, bequem in diesem Bett zu sterben. Ihm war heiß. Er würde sich nur erkälten, um dann ebenjogt auf der Estrade zu sterben, wie ein Hund, unter den Augen der ganzen Stadt, die mit einem Satz vom Schlafe aufschrecken würde, wenn er ihr den Verdruß bereiten würde, zu schreien. Die Zimmertüre ging auf. Beim Schein der Nachtlampe sah er das bleiche, erhabene Gesicht seines Mörders. Einen Augenblick hatte er Fuß, seinen Revolver unter dem Kopfkissen herauszuziehen, um jemand zu töten oder um durch den Vorn einen Apudnt zu verschenden. Aber — — — war es nicht vielleicht schon zu spät? Schon wendeten die beiden Mädchen im Nebenzimmer. Da füllte er mit einer kurgs Geste, die Unendlichkeit und Bewußtsein eines ganzen Jahrhundert in sich barg, die Hände, welche sich unter der Bettdecke voneinander entfernt hatten, und die nun als erste sich darin ergaben, ihn nicht zu bettedigen; dann entspannte er langsam seinen Nackenmuskel, um seinen Kopf auf das Kissen sinken zu lassen, diesen Kopf, der durchaus nicht begreifen wollte, der sich noch sträuben wollte in mißloser Unruhe.

Der Mörder hoffte immer noch, selbst als der Unteroffizier schon diese Geste der Hingabe vollendet hatte. In seinem Entschluß zu töten, war Chlodomic viel unglücklicher als der Unteroffizier in seiner Bereitschaft zu sterben. Er hatte immer gehofft, daß Sidonie allein wäre. Er hatte die Reise in einem Güterzug gemacht, um unworberger anzukommen. Wie eine Vorahnung war ihm das Geräch vorausgegriff, daß man ihn am Vorabend irgendwo in der Nähe im Unterholz

(Fortsetzung Seite 43)



Italienisches Bergdorf

(Aus dem Bavaria-Verlag, München-Gauting)

Karl Holz



## ANEKDOTEN

Oskar Blumenthal pflegte fast jeden Sommer einige Wochen in den böhmischen Bädern zu verbringen.

Eines Tages unterhielt er sich mit Bekannten, und das Gespräch kam auch auf die hohen Preise, die dort verlangt wurden.

„Ja, ja,“ sagte Blumenthal, „seit ich hierher komme, weiß ich erst, warum Schiller seine ‚Räuber‘ im Böhmerwald spielen läßt.“

Gezane mußte während seines Lebens viele Demütigungen erdulden. Aber die schwerste Demütigung erduldet er, als sein Vater gestorben war. Als er die Jüge des Entschlafenen in einer Zeichnung festhalten wollte, sagte seine Frau zu ihm: „Aber Paul, das ist doch nicht

der geeignete Augenblick, um zu scherzen! Wenn wir ein Bild von deinem Vater haben wollen, so müssen wir es von einem richtigen Maler machen lassen.“

Der bekannte Münchener Chirurg Haas kennt nur eine einzige Leidenschaft: seinen Beruf. Mit großer Mühe gelangt es endlich seinen Freunden, ihm klar zu machen, daß er auch gesellschaftliche Verpflichtungen habe, und so kommt es, daß er auf den großen offiziellen Ball der Stadt München mitgeschleppt wird. Dort steht er in seinem Frack in allen Ecken herum und unterhält sich scheinbar mit seinen Bekannten auf das Beste. Ein Freund fragt ihn endlich: „Nun, wie gefällt es dir?“

Worauf Haas prompt erwidert: „Ein schöner Blinddarm ist mir lieber.“

## An die Behörden

Versammlungen, Reden, Pathos, Klimbim:

„Die Not der Künstler ist wirklich schlimm!“

Minister und Bürgermeister beklagen's

Und sehen's in schöne Worte und sagen's

Geschwollenen Busens und leuchtenden Blicks

Und dann geschieht — ei, was denn? Nie!

Wer glaubt da noch an das „Kunstinteresse“?

Ich glaube nur noch an die tönende Fressie!

Des Künstlers Not ist nach altem Schema

Euch nichts als — ein schillerndes Redethema!

Wer tapfer quasselt, braucht nichts zu tun.

Eja, nach dem Reden ist gut ruhn!

Karlchen

Zeichnung von M. Frißmann



## Film-Cowboy's

„Det eene sag' ich Ihnen, Herr Regisseur: Daß wa uns skalpieten lassen müssen, hat im Vertrag jefanden. Daß wa uns aber ooch noch uffsritten haben, det kostet se funfzig Fennige Gagenerböhung!“

## West — östlich

Auf alten japanischen Holzschnitten sieht man schöne Damen vor ihrem Toiletetischen sitzen und sich das süße Mündchen mit kunstvollem Strich schön kirchrot färben und die Augenbrauen zu sanftem Bogen ausarbeiten. Wir hielten das für japanisch. Wir scheinen auf dem Holzweg gewesen zu sein, denn eben sind in Japan neue Polizeiverordnungen herausgekommen, die gegen die Ausbreitung im Gebrauch des Lippenlöffels und gegen die andern modernen *we s t l i c h e n* Sitten strenge Maßnahmen vorsehen. Es ist so kompliziert mit den Himmelsrichtungen. Darf sich nun die Japanerin nicht mehr mit dem westlichen Pustkopf und dem östlichen Lippenstift auf den westlichen Divan legen?

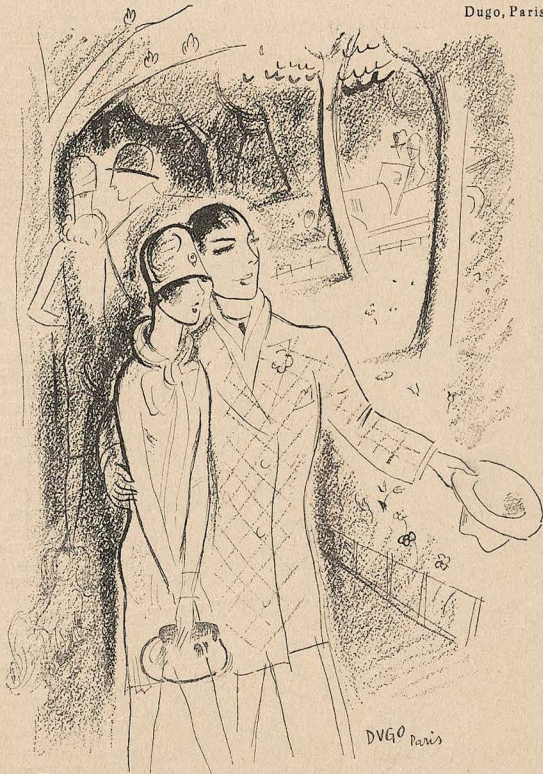
## Wem gehört die Krawatte

Früher hatte die Frau den Rock und der Mann die Hose, Vertauschungen waren da ausgeschlossen. Jetzt haben sie beide einen Smoking; da ist es schon möglich, daß eine eines andern Smoking anzieht, und wenn beide abends ins Theater gehen, kann Streit entstehen, wem der Smoking gehört. Und nun ist noch ein neues Streitobjekt in die Ehe getreten. Die Damen tragen jetzt auch Krawatten. Du willst ausgehen, aber deine Frau hat deine Krawatte umgebunden. Womit sollst du jetzt dein Kragenhöpschen bedecken?

## Alt wird modern

Aus Paris kommt die Nachricht, daß es jetzt äußerst chic ist, ein ganz altes Auto zu besitzen. Man fährt jetzt im Auto seiner Väter, wie man einst im Schloß seiner Väter wohnte. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr weit, wo es der Gipfel der Eleganz ist, in einem ganz alten Anzug spazieren zu gehen. Ich freue mich schon darauf, dann kommt meine Zeit.

Peter Pius



„Ehau, Ehau, die herrliche Comee, alles was sie berührt, blüht auf, wird fruchtbar...“  
„Gehen wir lieber in den Schatten, wenn's dir recht ist...“

## Mein furchtbarstes Erlebnis

Eine Ganghofer-Erinnerung von Oscar Maria Graf

Nachdem ich mich neulich bei einem zum Justizrat beförderten Rechtsanwalt genau erkundigt habe, ob Betelei, die man vor Jahren einmal ausgeübt hat, heute noch gerichtlich belangbar sei, und sozusagen dahin verbeschieden wurde, daß man mir nichts mehr machen kann, wage ich es getrosteten Herzens, mein furchtbarstes Erlebnis einer geneigten Öffentlichkeit mitzutellen.

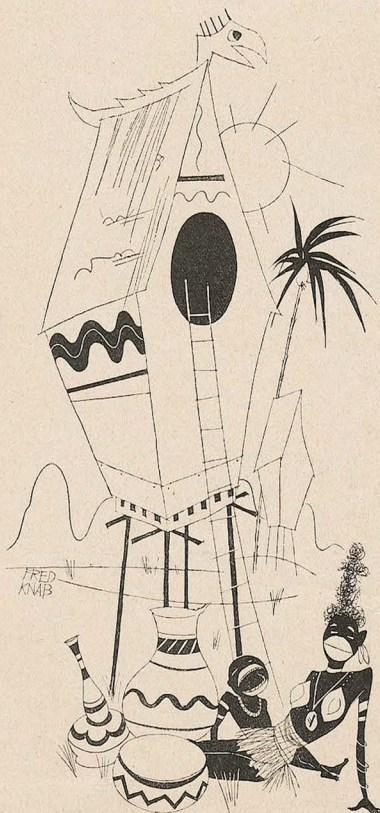
Ich war nämlich eine Zeit lang Bettler, das heißt, ich bin nicht etwa in die Häuser gegangen, hab' an die Türen geklopft und um ein Almosen gebeten. Nein, nein, ich betrieb das ganz anders: Ich hielt mich stets an meinen Stand und bettelte nur brieflich.

1917, nachdem ich vom Militärdienst entlassen worden war und in einer Münchener Keksfabrik arbeitete, hatte die fixe Idee, ich sei ein verkanntes Dichtergenie, in mir gewissermaßen den Höhepunkt erreicht. Ich schrieb, was ich nur herausbringen konnte: Gedichte, Novellen,

Erzählungen, ja sogar zwei Theaterstücke und verschickte meine Erzeugnisse an alle möglichen Redaktionen, Verlage und Bühnen. Komischerweise aber begriff man mein Genie nicht im mindesten. Ich bekam alles zurück, stets zurück, und es läßt sich denken, wie wütend ich auf all die vorhin genannten Einrichtungen war.

Ein philosophisch angehauchter Freund traf mich einmal in einer solchen Stimmung und sagte: „Dostar, du bist zu ein arger Idealist!... Du mußt dir denken, das Vorwärtskommen und der Ruhm in der Dichterei beruhen nur auf Protektion! Protektion macht heute alles!“

Dieses letzte Wort „Protektion“ brachte mich auf einen guten Gedanken, den ich sehr bald in die Tat umsetzte. Nämlich, ich setzte mich hin und schrieb an prominente Schriftsteller Briefe, in denen ich mein Dasein in den düstersten Farben schilderte. Diese Briefe waren wahre Jammerhymnen. Sie mußten selbst das versteinerteste Herz erweichen.



Buschidoll

Fred Knab

Und jedem solchen Brief legte ich zwei oder auch drei Gedichte bei. Ich muß allerdings gestehen, daß meine großen „Kollegen“ mit ganz seltenen Ausnahmen sehr wenig Verständnis für meine Lage hatten, und zu diesen Ausnahmen gehörte — selig hab' ihn Gott — unser guter, alter, unverwundlicher bayerischer Lieblingsdichter Doktor Ludwig Ganghofer.

Auch er erhielt eines Tages einen solchen Brief von mir. Daraufhin antwortete mir ein Mann, der sich als sein Sekretär bekannte. Er hieß Echanzer. Ich weiß nicht mehr genau, ob er auch Doktor war. Jedenfalls nahm ich damals und nehme ich heute noch an, weil ich es devotions- und insinuantgemäß für richtig hielt, daß man einem gebildeten Menschen einen gewiß wohlthuenden Rang zuerkennen müsse.

Kurz und gut, Herr Doktor Echanzer war mich brieflich, an einen Sonntagnachmittag zu ihm zu kommen, und ich tat es auch. Das war selbstredend keine sehr leichte Aufgabe für mich. Erstens nämlich mußte ich etwas ichabig dort erscheinen und mich von vornherein auf Zimmer einstellen, und zweitens witterte ich, daß der Herr womöglich mit Nachforschungen anfangte, die mir keineswegs erwünscht gewesen wären. Aber es kam anders. Herr Echanzer bewohnte ein häßliches, kleines

Zimmerchen in der Nähe des Marianenplatzes und redete sehr gönnerhaft mit mir. Er erklärte mir lang und breit, daß meine Gedichte Anfängerarbeiten seien und Herr Doktor Ganghofer gar nichts übrig habe für sogenannte „Neutöner“. Er zeigte mir auch einige Zeitschriften, in welchen Gedichte von ihm fanden.

„Wissen Sie, ich kann Ihnen natürlich nicht viel helfen und möchte Sie auch nicht irgendwie beeinflussen, aber ich meine, Sie müßten mehr Goethe lesen... Gerade Goethes Gedichte können Sie auf den richtigen Weg bringen“, sagte er zuguterletzt und gab mir die Inselfausgabe von Goethes Gedichten.

„Lesen Sie darin einmal eingehender“, sagte er hinwiederum, und er würde noch einmal mit Herrn Doktor Ganghofer Rücksprache nehmen, wie mir zu helfen wäre. Ich hatte eigentlich die ganze Zeit nur immer: „Ja“ und nochmals „Ja“ gesagt, und verabschiedete mich jetzt mit den gewaltsamsten Dankesbezeugungen. Auf der Straße hingegen schnaufte ich auf wie ein müdes Ross, betrachtete ein um das andere Mal den mitgegebenen Goetheband und flüchtete ärgelich in mich hinein: „Kreuziger Kreuziger! Der Kerl quatscht den ganzen Nachmittag dabei mit seinem Hundsgoethe, und zuletzt gibt er die doch nichts! Wenn nur der Teufel den ganzen Goethe holet!“

Es verging eine Woche, es verging noch eine. Den Goethe schaute ich nicht an, aber von Ganghofer hörte ich nichts mehr. Eines Abends setzte ich mich abermals hin und schrieb einen gottesgämmerlichen Brief an den Lieblingsdichter. Schlaumerweise unterließ ich es diesmal, auf dem Kuvert den Absender anzugeben, und schrieb bloß vorne die drauf: „Persönlich!“ Das unterstrich ich außerdem noch viermal.

„Wart“, dachte ich mir, „du damijcher Echanzer mit deinem Goethe, ich werde dich schon danankriegern, wenn du mich nicht hintersingt, wo ich hin will!“

Und unser gutes altes Sprichwort: „Och lieber nicht zum Schmiedel, geh lieber gleich zum Schmied“ bewahrheitete sich in diesem Falle für mich auf das vorzüglichste. Kurz darauf nämlich bekam ich einen schönen Brief von Ganghofer, ich sollte zu ihm in die Steindeferrstraße zum Essen kommen.

Das war wirklich gewaltig. Einerseits erfüllte mich diese Antwort mit Triumph, andererseits mit höllischer Angst, und wiederum war ein gewisser Aergers auch dabei. „Den Echanzer haßt du jetzt geschlagen“, sagte ich mir nämlich, „aber jetzt mußt du zu diesen feinen Leuten zum Essen und kannst es gar nicht. Und dann — Herrgott! — nicht ein Wort von Unterstützung steht in dem Brief!... Für ein einziges Essen haßt du nun so viel Anstalten machen müssen!“

Aber was blieb schließlich anderes übrig? —

Ich ging also in die Steindeferrstraße und setzte mich an die Tafel. Da saßen, wenn ich mich recht erinnere, Ganghofer, seine Frau, der Echanzer und — ich weiß nicht mehr genau — waren Töchter oder Söhne da. Ich war so fürchterlich verwirrt, daß ich überhaupt kaum was sah, und heute, wenn ich noch daran denke, rinnt mir der kalte Schweiß aus den Achselhöhlen.

Zuerst gab es Suppe, dann Schweinsbraten mit Espägel. Die Suppe, die ging ja noch, aber der Schweinsbraten mit den Espägeln, das war direkt grauenvoll.

„Gepf, aus Berg an Starnberger See sind Sie“, sagte der Doktor Ganghofer, als ich mich gerade plagte, die verdammten Espägel sorgfältig aufzuspießen. Ich hielt natürlich gleich inne und sagte: „Ja, ja, wohl, Herr Doktor...“ „Ja, von Echlos Berg.“ Wie ich aber jetzt die Gabel schnell in den Mund stecken wollte, hatte ich keine Espägel mehr davor. Ich wurde direkt wütend und stieß noch fester auf die Espägel, die in der Soße immer wieder ausglitten. Zwei hatte ich schon erwischt.

„Also echter Oberbayer?“ meinte in diesem Augenblick Ganghofer schon wieder.

„Ja...“ „Ja, sehr richtig.“ gab ich zur Antwort und versuchte mit aller mir zu Gebote stehenden Behendigkeit, etwas von dem Schweinsbraten herunterzuschneiden. Aber jetzt spießte wieder die Gabel nicht recht. Ich drückte das Messer mit aller Gewalt auf das Fleisch, es trankte auf dem Teller, es gab Gohsepreiser auf das Tischbrett — ein schreckliches Hin- und Hergezummel war es, und immer wieder redeten die Leute drein, wo ich doch den Schweinsbraten für mein Leben gern hatte. Es war mir auch höchst zuwider, weil gar nichts von der Unter-

(Schluß Seite 436)



„Sie Herr — —, im Dogenblick, wo sich die Dame runddreht, wenn Sie gestraft.“

stützung geredet wurde. Ich sagte mir ein Herz und sagte plötzlich: „Bitte, Herr Doktor, darf ich Sie hinausbitten!“

Die Wirkung war ungeheuerlich. Einen Moment war es totenstill, die Frau Doktor ließ das Besteck fallen, der Schanzler stierte, ich glockte, und der Ganghofer wurde sehr nervös. Er rädelte sich hin und her, wollte ein wenig lächeln und konnte nicht, ich war schon aufgestanden, und er sagte endlich, ebenfalls aufstehend: „J—ja—aa, bitte.“

„Bitte“, stotterte er und ging auf die Türe zu. Ich ihm nach. Draußen im Vorraum trimpelte er noch nervöser hin und her und fragte noch genau so verdorrt: „Ja, bitte, ... haben Sie was zu—zu sagen?“

„Ja, Herr Doktor, Sie haben doch meinen Brief bekommen,“ sagte ich in größter Verlegenheit und hörte sein „Jaja“ gar nicht, „wissen’s, Herr Doktor, ich möchte um eine kleine Unterstützung bitten.“

Ganghofer schaute mich einen Moment an, wie mich nie wieder ein Mensch angeschaut hat, dann griff er schier konfus in alle seine Taschen, fuhr wieder heraus mit den Händen und sagte in einem fort: „Ja—ja! Jaja, natürlich, ja ja . . . ich—ich . . .“

Weil er mir leid tat, sagte ich schnell hinterher: „Und wenn’s bloß fünf Mark wären, Herr Doktor!“

„Ja—ja!“ stieß er jetzt schier hauchhaft heraus: „Jaja, bitte, bitte!“ und griff hastig in seine hintere Borsentasche, nahm die Geldbörse heraus und gab mir fünf Mark: „Bitte . . .“

„Be—be—besten Dank, Herr Doktor, besten Dank!“ hastete ich ebenso und wollte ihm erlöst die Hand drücken. Er ging aber inzwischen schon wieder an die Türe, öffnete sie und sagte: „Bitte, wollen wir nicht wieder hineingehn, kommen Sie!“ und ich sah die noch immer erstarrten Gesichter an der Tafel auf mich gerichtet.

„Wei—eitereßen“, meinte er verdorrt, weil ich schon wieder was

falsch gemacht haben mußte. Aber ich legte keinen Wert mehr darauf, mich abermals in diese Höllenssensqualen zu begeben und sagte schnell: „Nein—nein Herr Doktor, ich möchte Sie nicht mehr aufhalten. . . Bitte—bitte, darf ich mich verabschieden! . . . Adjo, Herr Doktor, adjo, besten Dank, besten Dank!“

Zwischen Lür und Angel drückte ich ihm die Hand, die anderen glockten noch immer, ich lief förmlich davon.

Erst auf der Estrade kam ich wieder einigermaßen zu mir und sagte mir: „Noja, die Unterstützung hast du ja . . . Gottseidank, gottseidank! Fünf Mark sind immerhin fünf Mark!“

Dieses Vorkommnis aber hat mich lange Zeit vom Betteln abgebracht. —

## Chinesischer Humor

Herr und Frau Lei, die Jungvermählten, hatten sich gestritten, wie sich’s schon zur geistlichen Weiterentwicklung junger Ehen immer gehört.

Die schöne D Tsura Lei zog sich in ihr Zimmer zurück, schlug die Lür mit gewaltigem Krach ins Schloß und begann laut zu weinen.

Nach einer Viertelstunde rief sie ihre Zofe, Nima Yun, und fragte:

„Ist mein würdiger Gatte noch im Zimmer nebenan?“

„Ja, schönste Perle von Shanghai und Herrin dieses prachtvollen Hauses, er ist noch nebenan.“

„Dann setz dich her, Nima, und weine einige Zeit; ich bin so müde davon, daß ich mich unbedingt erholen muß.“

(Aus dem Englischen übersetzt von Oley Betting.)



Drafel

Josef Geis

„— Und durch den blonden Herrn steht Ihnen viel Geld in's Haus.“  
„Was heißen Sie viel Geld?“  
„Nu, zwanzig Märker wird er schon für Sie anlegen.“



DIE LOCKENDE

LINIE

*Ethel*

Ich habe festgestellt: Weder Hausmittelchen noch obskure Geheimmittel sind zur systematischen, erfolgreichen Haarpflege geeignet. Mein Bubenkopf gefällt — aber seine Wirkung hängt weniger von der Art des Schnittes, als vom schmiegsamen Fall und der seidigen Fülle des Haares ab. Und dafür gibt es nichts Besseres als wöchentliche Washungen mit Pixavon, das sich für jedes Haar, ob hell oder dunkel, ganz hervorragend eignet.



**PIXAVON**

In Nummer 22 an dieser Stelle: MABEL und der Bubenkopf.

gehen habe. Er hatte dort vierundzwanzig Stunden zugebracht. Er glaubte sich noch immer in Gefängnis, das ihm die Augenlider streifte, als er sich jetzt über das Bett seiner Frau beugte. Sidonie erwachte plötzlich. Im ersten Augenblick schon hatte sie alles begriffen, sie stieß den gräßlichsten Schrei ihres Lebens aus, der das Schweigen der Welt zerriss und die ganze Stadt aus den Betten warf. Aus der zeretzten Hängel ihres Geliebten strömte das Blut. Chlodomid sprach zu ihr mit sanfter Stimme: „Zeit habe ich nie lieb. Sei zärtlich zu ihm — Liebste ihn doch! Ich gebe jetzt ins Gefängnis, das ist besser als in deine Arme.“ Sie stieß lange schrille Klage- schreie aus, hinter denen monoton, wie eine Herde Hyänen, das dumpfe Echo des Sterbenden nachschlug. Und darzwischen klangen die schrillen Anstößschreie der beiden Mädchen, die im Nebenzimmer eingeschlossen waren.

Chlodomid ging durch die Straßen, von tausend Augenpaaren angestarrt. Die Nachstehenden der ganzen Stadt schmückten in schimmerndem Weiß die Fenster wie die unabsehbare Draperie eines Fronleichnamstages.

Eine Viertelstunde später kam er zurück, um sein Werk zu betrachten. Der Mann lebte immer noch. Sidonie hatte sich in die Küche geschleppt, um Wasser zu holen, sie benetzte seine Schläfen. Ein Duft von Weichen umschwebte alle vier Oefen. Als Chlodomid diese letzten Zeichen der Liebe auf der Stirn eines Sterbenden bemerkte, füllte er tiefste Verachtung für Sidonie. Gleichzeitig jedoch stützte er auf den Mann zu, um ihn mit einem neuen Dolchstoß die Augen zu schließen.

Da er eifersüchtig war auf den herrlichen Tod, den der andere in einem Duft von Weichen erlitt, griff er nach den wunderbaren Armen seiner Frau und seßelte sie in seine Hände. Vielleicht hatte er einen Augenblick lang den Wunsch, sich in sie zu schließen, für immer —, diese Frau zu töten und sich selbst — so wie man vergiftet — oder sie noch einmal tafend und schredlich zu besitzen, auf diesem blutenden Leichnam, im königlichen Kauff seines Sieges. Die eben ankommenden Gendarmen bewahrten ihn vor dieser Unbesonnenheit. Er drückte ihnen ausdrücklich dafür und folgte ihnen, als wären es seine Bedienten. —

Sobald Sidonie den Tod des Unteroffiziers festgestellt hatte, fand sie, daß ein Leichnam im Haus stets Verlegenheit bereitet. Unverzüglich machte

sie ihr Bett, um sich Haltung zu geben und um auf gebührende Art die Polizei zu empfangen, die soeben das Schlafzimmer betrat.

Ein Leinwandwagen schaffte vor Tagesanbruch den Leichnam fort. Diesmal allein, tief sie ihre beiden Töchter, die ihr helfen sollten, die Umordnung anzuzutümen, die ein Meord stets mit sich bringt.

Sidonie schätzte die Sauberkeit über alles. Als der Tag anbrach, berührte sie der erste einfallende Sonnenstrahl, der sich auf dem Fußboden ihres Zimmers krängelte, schon weit mehr als der Tod des Unteroffiziers. Zufällig entnahm sie sich der plötzlichen Uebelkeit, die ihr Chlodomid am Hochzeitsabend verursacht hatte, als er eine große Epinne auf ihrem weißen Kleid zerdrückte. Das Auftauchen dieses Vergleiches jetzt in diesem Moment machte sie lächeln, und damit verlor der Unteroffizier den Rest seines Jambes. Esort machte sie sich daran, mit ihren Töchtern den Blutfleck aufzuwaschen.

Eine Bäuerin, die zum Gemüsemarkt in die Stadt herein kam und von nichts wußte, fragte, was sie schon zu so früher Stunde arbeite.

„Reinemachen“, antwortete sie ganz einfach. Am nächsten Morgen schickte sie ihre Töchter mit Blumen zum Begräbnis des Opfers ihres Vaters, und sie schmückte weiterhin treulich jeden Sonntag sein Grab. „Das ist wohl das Mindeste, was wir für ihn tun können“, pflegte sie zu sagen.

Die Mutter des Unteroffiziers wollte sie sehen. Sie weinten zusammen. Sidonie beklagte sich über ihren Mann. Als aber die Mutter des Unteroffiziers sich erlauben wollte, ihrerseits über Chlodomid zu klagen, erklärte ihr Sidonie, daß sie wohl das Unglück hätte, dessen Frau zu sein, daß sie jedoch nicht gejonnen sei, schlecht über ihn reden zu hören, daß sie stets Angst hätte, von ihm getötet zu werden, ohne das Recht zu fühlen, seinen Tod zu wünschen oder ihn nicht mehr zu lieben.

Einige Monate später, nach erfolgtem Freispruch, ist Chlodomid in sein Haus, in sein Zimmer zurückgekehrt, um zwischen seinen Töchtern, neben seiner Frau, seine Tage zu verbringen. Sie führen ein vorbildliches Familienleben — man liebt sich mehr als anderswo, hat seine Ordnung, die tadelloseste Sauberkeit und ein bißchen Musik. Das Meordzimmer ist wieder zum Liebeszimmer geworden.

Ein pausierter Schreid umhüllt die ganz unzugängliche Etienne Sidonies. Das Bett Chlodomies ist ein Schloßort.

### Regatte



„Ah bon — heißen Kaffee nimmste mit —?“ —  
 „Ne, mein Lieber, was viel Besseres, — da  
 sind 200 Stück 111. Sorte drinn. — Vor-  
 sichtsmassregeln — falls wir umwerfen —.“

### Regie - III. Sorte

die altbewährte 6-Big.-Zigarette der  
 Österr. Tabakregie

### Kgl. Holbräuhaus München

Gegründet 1889  
 BAYERISCHE STAATSBRAUEREI  
 Geschäftsstelle:  
 Hofbräuamt München, Innere Wiener Straße 9  
 Fernrufnummer: 40 144 und 43 020  
 Hauptausschank: Haus Nr. 9 am Platzl  
 Kellerrestauration: Inn. Wiener Str. 19  
 Filiale: Lohengrin, Türkenstr. Nr. 50  
 Spezial-Ausschank in Berlin: Europa-Haus  
 gegenüber dem Anhalter Bahnhof  
 Versand in Fässern und Flaschen nach allen  
 Ländern der Erde



### ANTIQUITÄTEN RUNDSCHAU

\*  
 Zeitschrift für Museen u. Sammler  
 Antiquare u. Kunstfreunde  
 Erfolgreiches Anzeigenblatt  
 Probe-Nummer kostenlos

Verlag

Philipp Kühner  
 Eisenach.



### Tekko

die lichtechten, waschbaren Tapeten

Wenn Ihre Freunde ein Bild auf der Wand  
 ihrer Wohnung beiseite schieben und Ihnen  
 zeigen, dass kein Farbunterschied sichtbar ist,  
 dann fügen sie stolz hinzu: „Das ist eben  
 Tekko!“ — Wie steils' Sie Ihnen? Ge-  
 fallen Ihnen wirklich verschossene Wände?  
 Tekko-Muster und Raumbilder kostenlos von

SALUBRA AG, GRENZACH 121 (BADEN)

Der Händedruck des Mörders durchschauert eisig von Kopf zu Fuß denjenigen, die nicht den Mut haben, ihm ihre Hand zu verweigern.

Diadem und roter Mantel bekleiden ihn für ewig in den Augen der Kinder, die ihn töten hörten. Seine beiden Töchter und seine Frau zittern vor ihm, dem sie mit Achtung dienen wie einem König, König der Furcht, die er überall um sich verbreitet.

Er hat die Liebe so weit geführt, daß er ganz besonders die Liebenden und die Beliebten beindrückt. Die Feiglinge erlassen, wenn sie sich ihm nähern, weil sein stolzer Mut sie beschämt. Die Mütigen erödn vor ihm, weil sie es ihm an Gewalttätigkeit nicht gleich tun können.

Er ist ein Fießer der Hölle, wo die Verdammten auf feurigen Thronen sitzen, jeder in ewiger Beständigkeit.

Der Herr Pfarrer grüßt ihn. Alle Welt hat Angst. Alle Welt ist für Ehdomic mit dem Unteroffizier gestorben.

Er ist allein. Er sieht weder den grüßenden Pfarrer noch die dienende Ergebenheit seiner Töchter. Er sieht nicht, wie die Hände der Männer kalt werden bei seinem Händedruck.

Er ist der Mörder, einsam im Königreich seines Mutes, zwischen einer Frau und dem Kadaver der Welt, deren er sich entledigt hat, von der er sich eines Nachts aus freien

## Gesunde Nerven

schlanken, frischen Körper

erzielt man durch die von  
Tausenden von Ärzten  
empfohlenen

# Pinofluol

medizinische  
Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten.

**Nur echt in der grünen Dose!**  
6 Bäder RM 3.50 12 Bäder RM 6.50  
Nachnahmen die als obenang. bezahlet werden, weisen man zurück.

Nach dem Bade: Die Wirkung der Pinofluol-Bäder wird erhöht, durch das Einreiben mit  
**"Pinofluol"**  
Fichtennadel-Franzbranntwein  
Große Flasche RM 3.50

Erdhöllich in allen Apotheken, Drogerien  
Parfümerien.

**Westphal & Sohn**  
Frankfurt a. M.

Berlin  
Nollplatz 67

Breslau  
Petersgraben 5



Entschluß durch einen einzigen Delschloß getrennt.

Der außer ihm hat das Recht, Evidenz zu lieben? Er liebt sie nicht mehr. Er liebt sich selbst. — Er bewundert seine rechte Hand, unter der sich eine ganze Gemeinde krümmt. Nur wenn es ihm geföhle, auf den Lippen irgend eines Pygmaiden dem "Namen" zu begegnen, den er sich in schmerzlichen Gedächtnis Gottes für ewig gegeben hat, würde er einen Augenblick aufwachen, aus Dorn, nicht zu wissen, ob er lächen oder weinen sollte.

Er sieht weder den Herrn Pfarrer noch die Menschen; er hat sie getötet. Mag er abends die eine seiner Töchter bitten, zu seiner Kränken Geige zu spielen, und die andere, zur Linken zu sitzen: Er vernimmt nichts von ihrem Konzert. Einen ganzen Wald hat er in Stiele schlagen und das Holz in seinen Keller schaffen lassen, — es genügt nicht, ihn zu erwärmen. Nichts berührt ihn — weder die Vielzahl der Vögel, die in goldenen Käfigen rings um seine Tür eingeschlossen sind, noch die Blumen, die Fenster und Balkone schmücken.

Er ist fern. Er ist allein. Er kennt das Maß der Welt, um selbst ohne Maß zu sein.

Die Welt ist ein Unteroffizier für ihn, ein Unteroffizier, den er getötet hat, auf daß er endlich allein sei, für ewig unbedingte allein mit Evidenz. (Autografierte Übertragung von Emma v. Keller.)

### Die gchaltvollste Kunstgeschichte der Welt!

Kein Bilderbuch mit nur einführendem Text, sondern grundlegend auf dem Gebiete der Kunst und eine anerkannte Höchstleistung der deutschen Wissenschaft ist und bleibt das von Unvers.-Prof. Dr. Fritz Burger-Münchens begründete u. von Unvers.-Prof. Dr. A. E. Reischmann-Köln herausgegebene

#### Handbuch der Kunstwissenschaft

(Im übrigen Buchhandel nicht mehr zu haben)

Mit Tausenden von Abbildungen von erstaunderlicher Vortrefflichkeit

Subskription gegen monatl. Teilzahlungen von nur **M. 8.—**

Ansisendungen und Bezugsbedingungen bereitwilligst;  
Ansbis und literaris. Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., Abteilung 1 Potsdam

### Ideale Nacktheit

Band I-V 140 Aktenaufnahmen aus. M. 11.—, Band VI-VIII je 20 lose Aktenabblätter l. eleg. Mappe. Jede Mappe M. 3.50. Sonderkataloge mit über 500 Aktenbildern M. 2.50. Aktenkataloge, 12 Stück à M. 24 Stück à M. 5.—

**Verwand Hellas Berlin Tempelhof 157.**

### Des Weibes Leib u. Leben

von **Frauenarzt Dr. Hansauer** mit 8 Tafeln und 50 Bildern, 304 Seiten stark. Inhalt: Der Mensch, Blüthenjahre des Weibes, Periodische Schwangerschaft, Verhütung, Unterbrechung, Wochenbett, Geburt, Geburtschilfe, Frauenkrankheit, Wechseljahre etc. Preis brosch. RM. 5.50, geb. RM. 6.50.

**R. Oeschmann, Konstanz 122**

### Gummipressen

auch in härtesten Fällen besichtigbar mitunter Garantie mit „Maitentan“, Wirkung unerreicht. Preis M. 4.—, Versand gegen Nachnahme durch die alleinigen Vertriebler

**Schröder-Schenke, Berlin W 78, Potsdamerstr. 26 b**

**Grausamkeit l. d. Erdkugl.**  
r. Ros. 280 S. m. 24 Ill. M. 6.— inkl. Prägezitt. Foli. Zucht. Prospekt gratis!

**Hoflag. Heinhard, Hamburg 5.**

**Gummi-„Hygiene-Artikel“ Grat. Off. auf Nennung d. gewünsch. Gegenst. = Zweckangabe. (gegen 20 Pf. nach. l. Brief.) Hygiene-Wälzstein B.Post. 20.**

### PHOT. APPARATE



**FERNGLASER**

Bequemste  
Teilzahlungen  
ohne jeden Preisaufschlag  
Preislisten kostenfrei

**G. RUDENBERG JUN. HANNOVER**



### KAYSER

FAHRRADE U.  
KAYSERFABRIK  
mit  
spezialen Vorrichtungen  
KAYSERFABRIK  
Kaiserslautern 8

In München:  
J. Lech, Sendlingerstr. 68

## VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHEIT MIT DEM NAMEN

# VORWERK

## VORWERK & CO., BARMEN

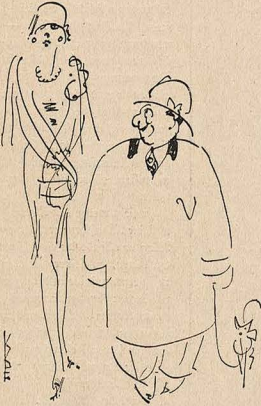
### + Geschlechts- +

edien, Syphilis, Gonorrhö, Mennstruation, usw., auch in veraltet. Fall, ohne Arznei, ohne Sülze u. Ueberkühlung, ohne Berührung durch Lagersprobe, unbeschädigt. Timm's Krütkuren. Anzahl. Kosten! Viele Anerkennungs-schreiben! Seit über 20 Jahren in allen Weltteilen mit best. Erfolge angewandt. Verlangen Sie meinen Ratgeber über diese Leiden mit der Beilage „Timm's Krütkuren und deren Wirkung“ gegen Einsend. von 50 Pf. diskret. Dr. P. Raueiser, (aed. Verl., Hannover, Odeonstr. 3

### Stereo - Aktphotos

Serie mit 10 Bildern auf je 20 galvanisch geblitztem Stereobildern. Betrachtungs- zeichner-Stereoskop, perforiert für nur **RM. 6.42** (Post. 30 Pf.—).  
Herr. **W. H. Langwieser**,  
Glatzplatz, Bismarckstr. 122/23.





# Bolzuschießen

Die Gattin Mussolinis sieht einem feurigen Ereignis entgegen; Mussolini konnte es nicht unterlassen, im Hinblick auf den noch ungeborenen Nachwuchs bereits jetzt öffentlich folgende Erklärung abzugeben: Wenn es ein Knabe sei, solle er Romulus heißen. — Man sollte ihn aber erst im Schlagematte reden hören! — „Weißt du, wie oft doch nicht? Ein Knabe??? Im Jahr der Gründung Roms muß ein Zwillingspaar, ein Pendant zu Romulus und Remus den Weltkreis erstarren machen!“

Das Sterbezimmer Oscar Wildes im Hotel d'Alsace zu Paris ist neuerdings von Engländern und Engländerinnen überlaufen, die alle darin übernachtet wollen. — Doch wohl einzeln? Man wußte mehrere Sterbezimmer einrichten müssen.

Die im Völkerbunds-Sekretariat angestellten englischen und amerikanischen MäÙes beklagen sich im „Evening Standard“ enttäuscht über das langweilige Leben, das sie in GenÈ gefunden haben: „Keinem der glänzenden

Empfänger, deren lebende Schilderungen in der Presse erscheinen, dürfen wir beizubohren“ schreiben sie, „unzwe Jugendlichen vergeht in einem Paradies ohne Adam.“ — Das hohe politische Eshos der Damen zielt darauf, aus dem Völkerbund einen Bund fürs Leben zu machen.

Im Borovet Teget bei Berlin wurde eine Psychoanalytische Klinik für zerrüttete Ehen eröffnet. — Das hat Goethe gesagt, als er schrieb: „Wir sind so aufgefäÙt, und dennoch spielt's in Teget.“

## Aus meinem Notizbuch

„Am Kaden erkennt man den Narren!“ heißt ein Wort. Ich finde, es trägt zuviel. Wer lacht, hat lange noch keinen Sparen. Im ewigen Genstein erkennt man den Narren.

Der feßige und der frühere Finanzminister sind sich in die Haare geraten. Man könnte darüber schmunzeln, wären — ja, wenn es nicht unsere Haare wären!

Karl den

### Selbstinschätzung

„Du hast de GfäÙr, ich habe de Fed. Du soll weiter lachen, daß wir nicht 'n schönes Paar sind!“

# Tri-Tonalia

## Flügel und Pianos



sind ausgezeichnet durch unbeschreibliche Feinheit u. Natürlichkeit des Spieles. Die Künstler schätzen sie.

Letztes Urteil von Richard Strauß: Das Tri-Tonalia-Spiel ist ein reines, künstlerisches Eigenheim — am nächsten kommender Genüß ist Vollendung!



Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken Hupfeld - Gebr. Zimmermann Aktiengesellschaft Leipzig, Petersstr. 4 Berlin - Hamburg - Dresden - Köln - Düsseldorf - Amsterdam - Haag

## GESCHLECHTSKRANKE

von Dr. J. Bloch und Dr. G. Loevenstein Bd. 1: 872 S., Altneu-Naturheil, Bd. 2: 728 S., Mittelalter-Renaissance. Jeder Band Mk. 12.- 14 Lagen Mk. 2.-. Ferner: ges. stark veraltete Harnheilmittel. Ausschuß, Weibfluß ohne Spritzen: GONOVENTROL für Nr. 1 u. 2 aus Mk. 75. Unauflösliche durch Versandapotheke. Broschüre 20 Pf. durch Dr. R. E. Müller & Co., Berlin-Pankow 32

## Die Prostitution

von Dr. J. Bloch und Dr. G. Loevenstein Bd. 1: 872 S., Altneu-Naturheil, Bd. 2: 728 S., Mittelalter-Renaissance. Jeder Band Mk. 12.- 14 Lagen Mk. 2.-. Ferner: ges. stark veraltete Harnheilmittel. Ausschuß, Weibfluß ohne Spritzen: GONOVENTROL für Nr. 1 u. 2 aus Mk. 75. Unauflösliche durch Versandapotheke. Broschüre 20 Pf. durch Dr. R. E. Müller & Co., Berlin-Pankow 32

## Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon erpackt! Das Schicksal eines jungen Mädchens, M. 2.- Dr. Hanns am Rhyn, Prestituzion und Mädchenhandel M. 1.50. Bei Vorlesungsdirektor Mehn. 30 Pf. extra. Hans Hedewig's Nacht Leipzig 100, Poststr. 10!

  
**Wird stark umjung**  
Du wieder sein nimm  
**Gescho**  
täglich zweimal ein!  
Tesbo für Männer stellt die normale Tätigkeit der Sexualorgane wieder her. Originalflasche Mk. 5.—. Engel - Apotheke Frankfurt a/M. 90

**+ Frauen-Schwäche +**  
bleibt. Tubalan schnell u. sicher ohne Spülungen, Tee od. Tabletten. Drosch. gegen 20 Pf. Apoth. A. Lönn & Co. Mellingdorf 81 (Hann.)

**Schrittstellern**  
bleibt bekannte Verlagsbuchhandlung-Gelegentlich z. Verkauf in. Arbeiten in Buchform. Ansat. unt. „R. 207“ u. „Hilfsmittel“ & Düker, H.-G., Leipzig

**Alle Männer**  
Die in jeder schlechter Jugend-Geschlechtlichen Ausschreitungen u. dgl. in dem Schwenden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen keinesfalls verstimmen, die liehvolle u. aufrichtige Schrift des Nerven-erztes über Ursachen, Folgen u. Aussicht auf Heilung der Nerven-schwäche zu lesen. Illustriert bearbeitet. Zu bez. E.M.L.Z. 1. Brückm. v. Verlag E. S. S. annas, GenÈ (66/Schweiz)

**Jede Frau!**  
sollte sich für die neuesten  
**Gesundheits-Leibbinden**

## Monatsschützer „Lupa“

  
gesucht, gesch. und garantiert unbeschädigt, ist absolut unbedenklich. Die Monatsbinden inlotze der dünnen, interwätsche und Kleider beim Sitzen. Sport oder Tanzen nicht genügen und Monatsbinden in der warmen Jahreszeit ungeschmeßigt und ungesund sind. „Lupa“ ist aus weichem abwaschbaren Material, kann auch gekocht werden, trägt nicht an, wiegt nur 30 g., nahezu unverwundlich schont und schützt Unterwäsche und Kleider vor Verderben und verleiht dadurch beruhigendes und sicheres Gefühl. Viel Tausende im Gebrauch. Preis RM. 2.95. Versand gegen Nachnahme als Doppelbrief. Bei Nichtzusage Geld zurück. Ludw. Pächter, Dresden-A. 24, 25, Bismarckstraße 15. Vor 15 Jahren ganz. Wiedervertreter erhalten Kabatt.

**Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul**  
Erlöber: Prüfungskursen Presg., Jr.

## Aufruf

Als ich in Heiseo einst ein Bad genommen,  
Kam eine Flaschenpost dahergeschwommen,  
Denn tat der Hutschüß-Hutschüß-König kund:  
„Lebt kein Homer mehr auf dem Ecdeneund?“

Nun aber hauste dieser wilde Zulu-  
Monarch drei Wochen hinter Honolulu. —  
Bei meiner Ankunft sprach ich abends spät:  
„Joh fiese zur Verfügung, Majestät!“

Und Majestät gerubten mir zu sagen:  
„Joh herbe bald, doch Eins liegt mir im Magen:  
Nur auf dem Kleinen Eisland blüht mein Kuhn;  
Verbreite du mein Heldentatentum!“

In den Regierungsartenjhranten suchend  
Und die — geleerten Flaschen sorglich buchend,  
Verfaßt' ich da, als Meister vom Parnass,  
Die Hutschüß-Hutschüßfürsten-Atlas.

Nun trug der Herrscher Schnäpze her in Haufen:  
„Es solltet Sängler mit dem König s-pazieren!“  
Zwei Duzend Liler tranken viel davon. —  
Da sank der König tot von seinem Thron!

Doch ich gewann mit Alkoholrezepten  
Das Herz der Königin, der Schnapsoedepffen.  
Und trinke nun als König, jung und frisch,  
Die Untertanen täglich unten Tisch.

Doch ohne Leier sind die Tafelfreuden  
Gemein sogar in meinen Amtsgebäuden:  
„Jyl wer zum Singen, Kinder, nicht zu doof,  
So komm' er schatendjei' an meinen Hof!“

Wie freu' ich mich auf eure kecken Lieder,  
Doch fürcht' ich die — Akademiestglieder,  
Weil keines mehr vor Alter laufen kann,  
Geschweige denn noch mit mir s...ingen kann!

Beda Hafan

## Orthopädologik

Von zweihundert jungen Damen, die sich für  
eine Pariser Commerce angemeldet hatten,  
konnten nur dreißig als Bewerberinnen einwand-  
freier Beine ausgewählt werden. Wie sich bei  
genauer Aufnahme der Personalstatistik ergab,  
waren das lauter solche Damen, die grundsätz-  
lich nie Charleston getanzt hatten.

Ein Schluß auf die Allgemeinheit zeigt, daß  
rund 75% der Frauenwelt Charleston tanzen und  
infolgedessen K-Beine aufweisen. Das letzte  
Siebentel wendet sich dem Neubeuberufe zu.  
Jeder Neubeuberufener sieht aber auf den ersten  
Blick nichts anderes als K-Beine. Es ist daher  
anzunehmen, daß auch das letzte Siebentel der  
Damenwelt K-Beine hat, somit die gesamte  
weibliche Generation der Gegenwart. Nun  
bedeutet aber x eine unbekante Größe. Da  
jedoch infolge der kniefreien Mode die Größe  
der Damenbeine bekannt ist, fällt x weg. Es  
ergibt sich hieraus auch der Wegfall der aus-  
wärts geknickten Form, so daß für unsere  
Damen keinerlei Grund besteht, den Char-  
leston aufzugeben. J.M.E.



R. Frank

Unschuldig!

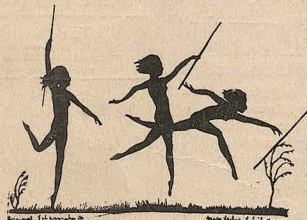
„Dreimal sind Sie nun schon gequiden? Liegt  
das an Ihnen oder an den Frauen?“  
„An mir gewiss nicht. Ich habe die Scheidung  
noch nie beantragt.“

E. G. G.

# RASCH

bestellen Sie die

Zeitschrift für gesunde Weltanschauung  
**LACHENDES LEBEN**



denn es ist schad' um jede Stunde, die Sie zubringen,  
ohne Ihrem Leben neuen Inhalt gegeben zu haben.

Reiche Ausstattung | ausgezeichneten Text  
herrlichste Bilder

Probehefte kostenlos gegen Einsendung von 20 Pfg. Porto vom  
**Robert Laurer Verlag · Egestorf / Bez. Hamburg**

## Bin Vollwaise

24 J. alt, Christ, Metz-  
bäck, etc., mit reichlich  
Ansprüchen. Ich verlasse  
es auf briefl. Bege, mein  
Vedengefährten zu fin-  
den. Bitte eine größere  
Sanddizität, höchst  
Saus, auch Barege, Zu-  
schritten von dastatvoll.  
Berren, wenn auch ohne  
Bermögen unter Nr. 555  
„Bürgermüden“ an die  
Exp. d. Blattes.

## Meine Damen!

Bin Witwer, 27 J. alt,  
Christ, Gutsbesitzer mit  
bedeut. Vermögen. Mög-  
lichst eine Dame ältern  
Jahren, die mich überlegen  
könnte, daß mein Kind in  
die eine Mutter aktion-  
den? Bitte solchen Blättern  
würde ich ein ideales Ge-  
lieben bieten. Reflektiere  
nicht an Obel, sondern  
an häusliches Glück. Gef.  
Zufl. u. Nr. 556 „Blatt“  
an die Exp. d. Blattes.

**Browning**  
Kal. 25 M. 17.  
Kal. 25 M. 14.  
Schraubmaschine  
Nrk. 60. Jagdwaffen. Halb-  
autom. alle Stationen über-  
dies Nr. 35. — **Handkoffer**  
Berlin-Prüfung 1.



# A.W. FABER



**"CASTELL"**  
DIE BESTEN  
BLEI-KOPIER-TINTEN u. FARBSTIFTE  
• DER GEGENWART •

Der Mediziner muss es lesen!

Dr. Th. H. Van de Velde

**Die vollkommene Ehe**

Ihre Physiologie und Technik  
geh. RM 9.50 geb. RM 12.50

Das hochinteressante Werk  
eines hervorragenden Arztes und Menschen-  
freunden, der das heikle Thema mit vorbild-  
lichem Ernst behandelt, ist unerlässlich  
Bücherverand Walther Koenig, Leipzig  
Reudtstr. 21



Nutzen der Presse  
Einbrecher:  
„Komm, laß uns ausrechnen, was uns die Nisse von der letzten Nacht eingebracht hat.“  
Komplize:  
„Ah, was, wir können warten, bis die Morgenzeitung rauskommt.“

Zur Beachtung!

Die Zeichnungen „Auf den Korjo“ und „Corriere“ in Nummer 14 und „In Zoskana“ in Nummer 18 sind Arbeiten des kurz in Leipzig lebenden Graphikers Kurt Werth.

**GEWÄCHSHÄUSER**  
BAUEN  
AUF GRUND 30JÄHRIGER  
PRAKTISCHER ERFAHRUNGEN  
**HÖNTSCH & Co.**  
NIEDERSEDLITZ A 7

Neue Teuerungsschraube  
Leg auf den Tisch Devijen (Holland ... Schweden ...)

Den Dollar schaff, den heiligen, herbei,  
Dann laß uns von Latzferhöhung reden  
Wie einß im Mai ...

Noch gestern sagte der Herr Postminister:  
„Wie haben ja das Geld im Ueberflusß!“  
Doch heute schon... es scheint, vergeblich ist er,  
Etwaß er: „Man muß ...“

Dem unsern zieht er vor dem eignen Dalles,  
Auch unsern etwas übrig bleibt,  
An Goldmark hängt, nach Goldmark drängt  
ja alles,

Zahl!, Mädel, zahl!  
Schmeiß die Binde enger um den Magen,  
Damit für Marken etwas übrig bleibt,  
Omnia mea — Porto, hat zu sagen,  
Wer Briefe schreibt ... K i K i

**OKASA FÜR MÄNNER**

Neue Kraft durch das hochwertige Kräftigungsmittel „OKASA“ nach Geheimrat Dr. med. Labassen. Hervorragend bewirkt ist die prompte und nachhaltige Wirkung. Original-Packung 830 M. Zu haben in allen Apotheken. General-Depot und Filialversand: Radlauer, Kronen-Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstr. 166. Kleine Probe- Packung und hochinteressante Broschüre unentgeltlich versprochen gegen 20 Pf. Porto.



besichtigt  
**O-u-X-Beine**  
(Ohne Berufsberatung Broschüre kostenlos)  
Wolter Engelmann  
Orthopädische Verkettung  
Chemnitz Sa. D 11

Hochinteressante, sitzungsschicht-, sexuellwissenschaftl. u. a.  
**BÜCHER**  
Katalog A kostenlos (nur auf schriftliches Verlangen)  
Willy Schindler Verlag  
Berlin N 20, Atlantic-Haus

**MODELLSTUDIEN**  
Orig. Naturstudien, Probensatz zu M. 5.-, 10.-, 15.-, R. Molter, Wien X, Postamt 76, Erlaufstr. 20

**Männern neue Kraft**  
bringt Dr. August Emming, hervorragendes Spezialkräftigungsmittel von höchsteriger Zusammenfassung, speziell für Männer. 3 Sorten Mk. 4,75, 8 Sorten Mk. 8,25. Ausführliche Anweisungen und bewährte Mittel über Sierens und Bekömmlichkeit mit jeder Einzelpackung beigelegt. Versand nur durch die **Werner & Pöschel in Hannover, Bahnhofstr. 4**. Beiliegende auf der Packung.

sucht Bekanntschaft resp. Briefwechsel m. durchaus gebildeten, reifem Manne. Br. unt. Nr. 580 u. Verl. Jugend München, Herrstr. 10

**Dame**

Hochinteressante, sitzungsschicht-, sexuellwissenschaftl. u. a.  
**BÜCHER**  
Katalog A kostenlos (nur auf schriftliches Verlangen)  
Willy Schindler Verlag  
Berlin N 20, Atlantic-Haus

**Auffklärungs Broschüre**

Über Drogen, Karmesinrot und Mammenschmelze, über arabisches und bauernde Zeitung ohne Dankschreiben und Entschuldigung eines neuen, ständig besessenen, glühenden Selbstvertrauens. Viele belegte Zusammenhänge über bürgerliche Erträge, von andere Seiten hergehend möglich. Broschüre mit Text und Quoten sehr leicht. 110 Seiten 30. 1.-. Porto und Nachfr. extra in Verhöflich. Umfassung durch Verlag, Gasse 200.



**FESIPERLEN**  
Echte französische Vollperlen



**20 Sautole-Perleakette**, 6mm  $\varnothing$  120cm lang. Zu beziehen direkt gegen Vorname oder **20 Mk. Nachn. von Fesil-Export-Gesellschaft, Mk. Bld. J. Berlin SW 68, Holmannstraße 12, Fernruf: Dönhoff 99 17**

Soeben erschien:

**Eine Umwälzung in der Mathematik**  
und ihren Anwendungen  
von  
**Dr. August Emming**  
Preis Mk. 3.20

Die Abhandlung bringt Beweise für die Entdeckung, daß der Weltraum endlich geschlossen (nichteuklidisch) in sich selbst zurücklaufend ist, zugleich mit der Auffindung der so lange gesuchten Arithmetik der natürlichen Zahlen. Hieraus folgten u. a. grundlegenden Änderungen in den exakten Naturwissenschaften und der Technik, sowie eine neue Weltanschauung.

★  
Zu haben in den Buchhandlungen oder beim unterzeichneten Verlag

**Richard Pflaum, Druckerei- und Verlags-A.G., München, Herrnsr. 2-10**

★  
Lesen Sie  
**„Die Filmwoche“**

Sie berichtet und urteilt über alle Ereignisse der Filmwelt, über neue Filme und deren Darsteller und wagt die kulturellen Interessen der Kinobesucher.

★  
Preis 50 Pfennig! Überall erhältlich!

★  
Erscheint jeden Mittwoch im Kupferdruck, geschmückt mit vielen Bildern.

★  
Verlag:  
**Filmschriften-Verlag**  
G. m. b. H., Berlin SW 11  
Bernburgerstraße 13.

**Geheimphotographien**  
Seltene Aufnahmen  
Man verlange  
Musteranzug  
Pariser Importen,  
Bonn (E).

**Privatdruck**  
Der kleine Schweinigel,  
Tollas Wirzbach für Herren-  
abende etc., Illust. M. 2.50  
Nachh. Klugehammer  
Verlag, Hamburg 36.

**AKI-Photos gratis!**  
Must. geg. Rückporto. Wittig & Co., Hamburg 26



Verdreht und verzicht sich nie. Siets gut in Form. Modellelegant. Haltbar. Preiswert. Beste poröse Unterbekleidung! Verkaufsstellen nennt die Alteinhaberfirma J. Schlessers A.-G. Radolfzell-Bodensee

Kommen  
Ihre Freunde  
gern zu Ihnen?

**Bewertung**

„... Und wenn ich Ihnen nun einen Beiz kaufte, Anita — — —?“  
„Bei Geil wäre ich Ihnen freilich bei Glim-dilla körperlich verfallen.“

(Zeichnung von R. Rost)



**Zickzack**

„Glaubst du, daß dein Vater Schwierigkeiten machen wird, wenn ich ihn um deine Hand bitte?“  
Freundin: „Ja, das weiß ich alles, wir haben es mehrere Male geprobt.“

„Als ich Helene fragte, ob sie mich nehmen wollte, fiel sie mit um den Hals und weinte wie ein kleines Kind. Aber endlich —“  
Freundin: „Ja, das weiß ich alles, wir haben es mehrere Male geprobt.“

„Meine Tochter hat eine große Passion fürs Klavierspielen, sie spielt augenblicklich von früh bis spät Beethoven.“  
„Gut, daß er tot ist.“



Als ausgesprochen herben, rassigen Herren-Sekt empfehlen wir  
**KUPFERBERG**  
= RIESLING =  
Jede Flasche verbürgt über fünf Jahre alt!

**Großzügige Gastfreundschaft**

ist eine der schönsten Eigenschaften des deutschen Herrn. Setzen Sie Ihren Freunden „Kupferberg Gold“ vor; Sie erweisen ihnen damit eine Aufmerksamkeit und bereiten jedem Einzelnen bestimmt eine Freude!

**KUPFERBERG**  
+ GOLD +

die gute, alte deutsche Marke; ist seit einem Menschenalter in der ganzen Welt als vorzüglicher Sekt anerkannt. Feine, zarte Blume, abgerundeter Geschmack und wohlweldende Reife zeichnen ihn besonders aus. Herren, welche etwas von Sekt verstehen, werden doppelt gern zu Ihnen kommen, wenn Sie „Kupferberg Gold“ reichen lassen.

CHR. ADT KUPFERBERG & CO MAINZ  
GEGRÜNDET 1850

**REISE- UND BÄDERANZEIGER**

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

**Brückenberg**  
Hotel Franzesbühl, schöne Aussicht, mäßige Preise.  
Hotel Germania, 100 mod. Zimmer.  
Hotel Sanssouci, solides Haus ersten Ranges.  
Hotel Waldhaus Weimar, 35 neu-einzelne Zimmer.  
Pension Brunnhöf, Bestemp. Haus, Direkt im Wald.  
Pension Heubrunn, Bestemp. Haus, Direkt am Walde.  
Pension Villa Most, Schöne staubfreie Lage, großer Garten.  
Schwitzerhaus, Bestemp. Hotel, mäss. Zentralheizung.  
**Hermsdorf (Kynast)**  
Tüchtiges Hotel, gut bürgerlich, zentrale Gekührslage.  
**Hirschberg (Schlesien)**  
Hotel der braune Hirsch, im Zentrum gelegen, mit allem Komfort.  
**Krummhübel**  
Dreihaupt's Hotel an der Haupt-sportbahn gelegen.  
Hotel-Pension Pfandischer Hotel, alt-renommiertes Haus.  
**Penion und Kohlförstel Concordia**, Zentralheizung.  
**Schreberbau**  
Riesenbergstr. 30/—300 m ü. d. M.  
Hotel Jeschkin's Hütte, Treffpunkt der vornehmen Welt.  
Hotel Marienthal gutbürgerliches Haus, neue Bewirtschaftung.

Hotel und Pension Lindenhof, jeder Komfort, 10 Autohallen. Altbek. besteinrichtungen (Waldhotel).  
Hotel zum Zackenthal, Gutbürgerliches Haus, Altbekanntes Bierstube, Zackenthal, Lichtseite.  
Haus Vier Linden, Am Kurpark, schönste Lage.  
Lucasbad, Altes, Gaststätte, sehenswerte Bauwerk.  
Dr. Haedekes Sanatorium Kurpark, Heilanstalt für innere Krankheiten.  
Sanatorium Hochstein, Individuelle klinische Behandlung, Das ganze Jahr geöffnet.  
**Seidorf (Riesengebirge)**  
Hotel und Pension Hainbergshöh. Im eigenen Wald gelegen.

**SEEBÄDER**

**Ahibeck**  
Hotel und Rest. Ahlbecker Hof. Am Strande, Best. Bad u. Haus an Meer.  
**Arendsee**  
Kurhaus mit Sieglinde, Erstklass., direkt u. d. Landesbrücke.  
**Bansin**  
Das deutsche Familienbad.  
Hotel Laetitia, Pension I. R. Asto im Hause, Tel. Heringsdorf 473.  
Hotel Reichskanzler und Villa Reichs-kanzler, Altbekanntes Familienhotel, Fernruf 284.  
Haus Aegler, Christliche Pension, Strandpromenade, Ecke Seestrasse.

Haus Kehrwieler Haus I. Ranges, 1 Min. v. Str. Das ganze Jahr geöffnet.  
Pension Rempe, Direkt an der Strandpromenade, Das ganze Jahr geöffnet.  
**Binz auf Rügen (Ostseebad)**  
Badeappositive durch die Kurverwaltung.  
**Ostseebad Boltenhagen**  
prachtvoll idyllisch gelegen, Prospekt durch die Kurverwaltung.  
Kurhaus Großherzog von Mecklenburg, Prachtvoll im Zentrum gelegen, das ganze Jahr geöffnet.  
Robeis Karthof, direkt am Meer, Vorzügliche Verpflegung.  
Pension Ramm, Vornehme Familien-pension, beste Verpflegung.  
Pension W. Westphale, Gute Familien-pension, vorzügliche Küche.  
Pension Frau Quallmann, Prachtvolle neue Einrichtung vorzigt. Lage direkt am Meer.  
**Brunshaupten und Arendsee**  
Aussämlte des Verkehrsvereines Brunshaupten, Fernr. 46.  
Empfehlenswerte Häuser:  
Meckler größte und schönste Zwillingshäuser. Herrliche Waldungen. Alle neuzeitlich. Badeeinrichtungen, 1000: 27 000 Karzette, Prospekt durch die Badeverwaltung von Brunshaupten und die Badeverwaltung von Arendsee.  
**Brunshaupten**  
Hotel Chr. Kreins, Tel. 26. Auto-garagen. (Bitte auf Firma achten.)

Hotel Krone und Pension Alt-Heideberg, Fernruf 46.  
Hotel Lindengarten, Staubfreie Lage, Mäßige Preise, direkt am Wald.  
Hotel und Pension Rheinfald, Altbekannt. Haus dir. am Wald u. See.  
Hotel Rutch mit Nebenhäuser West-phale und Weidmannsträß.  
Hotel Westphal, Prachtvolle Lage am Park, Das ganze Jahr geöffnet.  
Pension Javel, Direkt am Strande, Wald und Landesbrücke geleg.  
Schloßhotel, Beste Lage am Strande, Aller Komfort.  
**Graal**  
Hotel und Fremdenheim Haus Graal, Bestenmöblene Häuser.  
**Heringsdorf**  
Kurverwaltung, Sol. und Seebad, Aask. d. Bäder, Klin. Luft-, See- u. Waldkurort, Staubfrei, leuchtend, Strand.  
Karlhoff Ostseebad, Beste Lage a. Str., 85 Zimmer, Pflöz. Wasser.  
Lindemanns Hotel, Haus I. Ranges Das ganze Jahr geöffnet.  
**Sellin auf Rügen**  
Sellin (Rügen) Ostseebad und klimatischer Kurort, Prospekt durch die Kurdirektion.  
Hotel Kaiserhof, bestbeauchtes Haus, prachtvoll am Meer gelegen.

**Timmendorfer Strand**  
Timmendorfer Strand — Nicoloi — Scharbeitz — Halßgr., Direkte Bahnverbindung, Prospekt durch die Kurverwaltung.  
**Baderverwaltung Travemünde**  
vornehmest Ostseebad, internationaler Flughafen, Prospekt durch die Badeverwaltung.  
Hotel International, Lübeck, dem Bahnhof gegenüber, neues Haus.  
**Warnemünde**  
Hotel Pavillon, Volle Pension M. 9, 50.  
Hotel Reichenhof, Feinbürgerliches Haus, Gr. schöne Zimm. m. Balk.  
Strandendorfs Hotel, Dir. a. Meer u. Strandpromenade, Winter geöffnet.  
**Norderney**  
Borkum  
Köhler's Strandhotel, Pension ab Mk. 8.—, Fernsprecher 318, 349  
Telegraphendresse Strandkörner.  
Bahnhofshotel, Vorzügliche Verpfleg. Mäßige Preise.  
**Nordseebad Wangerooge**  
Bestes Familienbad, Prospekt durch die Badeverwaltung.  
Strandhotel Germania, I. Ranges, Tel. 23, Besitzer I. U. Hürxens.  
Strandhotel Kaiserhof, I. Ranges, Tel. 2, Besitzer Th. Jürgens.  
Strandhotel Monopol, Haus ersten Ranges, am Strande.  
Strandhotel Geronke, Direkt am Strande, Das ganze Jahr geöffnet.

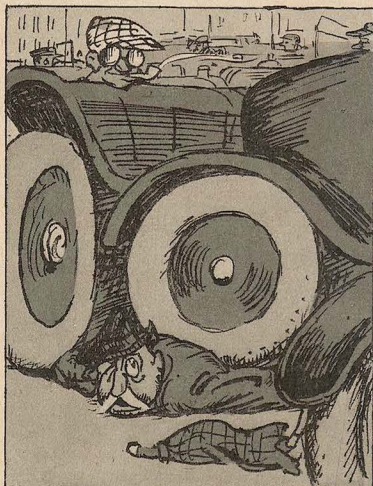
Bestellungen in Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

# Seefahrt tut not!

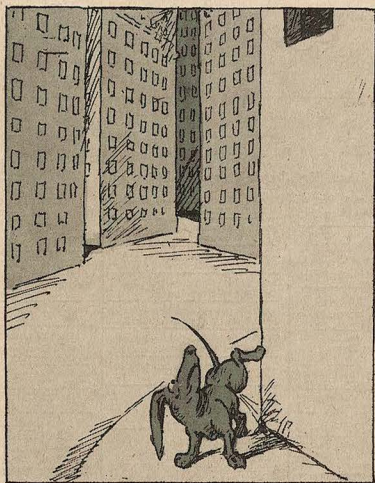
Zeichnung von Erich Wiffle



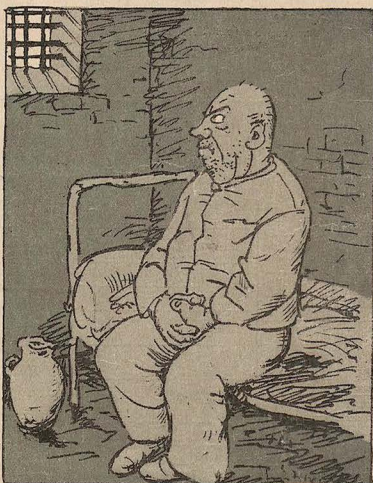
Anno 1492: „Aha! Die erste Studentkommission!“



Der Bürgermeister von Hinterturzenhausen, der zum Studium der Verkehrsregelung nach Newyork entsandt wurde.



Der Senior des Dackelklubs „Bein hoch!“ beim Studium der Newyorker Ecksteinverhältnisse.



Der Kassierer Klauberger, dessen geplante Studentreise nach Amerika rechtzeitig verhindert wurde.

1927/JUGEND Nr. 20 / 14. Mai 1927

Preis 6 Pfennig

Begründer: Dr. GODO HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRITZ v. OSTINI, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: O. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.O.), München. — Für die Herausgabe in Oesterreich verantwortlich: J. RAPHAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Oesterreich verantwortlich: EMERICH TROPF, Wien I, Lothringerstraße 8. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1926 by O. HIRTH'S VERLAG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.O.), München. — Druck: RICHARD PFLAUM DRUCKEREI- UND VERLAGS-A.G., München, Herrstr. 7-10 und Fasanstr. 1-3. Sämtliche Klischees dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hamböck, Inh. Ed. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönbaldstraße 12, hergestellt.